

berufen, wo er wegen seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit auch nach seiner am 11. Februar 1895 erfolgten Ernennung zum Bergverwalter weiters belassen wurde. Hier erfolgte am 11. Mai 1899 seine Ernennung zum Finanzsekretär und am 21. Juli 1899 seine Berufung in das Salinendepartement des Finanzministeriums, wo seine besonderen Fähigkeiten bald volle Anerkennung fanden, so dass er am 28. Dezember 1900 durch Verleihung des Titels und Charakters eines Bergrates ausgezeichnet wurde. Am 22. Dezember 1902 erfolgte seine Ernennung zum wirklichen Bergrat und am 17. Oktober 1905 wurde er mit der Leitung des galizischen Salinenwesens unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberfinanzrate bei der k. k. Finanz-Landesdirektion in Lemberg betraut.



Diese ausnehmend rasche Durcheilung der Beamtenlaufbahn war nur eine gerechte Folge seiner großen Fähigkeiten, seiner gründlichen fachmännischen und allgemeinen Bildung, schnellen Auffassungs- und Orientierungsgabe und seiner unermüdbaren Arbeitsfreudigkeit, welche vereint mit seinen hervorragenden Charaktereigenschaften ihm nicht nur die Hochschätzung seiner Vorgesetzten, sondern auch die Liebe aller Fachgenossen und Untergebenen erwarben.

Den Referentenposten für das 'galizische Salinenwesen' übernahm Kuczkiwicz mit einem großangelegten Programm der Umgestaltung der ihm unterstellten Salinen in Musteranstalten in technischer Richtung und in bezug auf Wohlfahrtseinrichtungen, wobei er sich in voller Übereinstimmung mit der großzügigen Auffassung der Aufgabe der Staatsverwaltung seitens seines obersten Chefs befand. Diesem Umstände sowie seiner aufopferungsvollen, unermüdbaren Tätigkeit, die wohl den Keim zu seinem frühzeitigen Tode gelegt haben mag, ist die Durchführung von Arbeiten in einem kurzen Zeitraume von  $1\frac{1}{2}$  Jahren zu verdanken, die sonst Jahre erfordert hätte. In diesen kurzen Zeitraum fällt die Inangriffnahme von Schachtarbeiten in Bochnia, Lacko, Kafusz und Kosów, die Heranziehung der Quellsolen in ausgiebiger Weise zur Produktion, Zuführung der Brennstofffrage für den Sudbetrieb einer rationellen Lösung, Ausgestaltung des Rettungswesens und viele andere wichtige Neuerungen und Ausgestaltungen. Weiters Regelung und Erhöhung der Bezüge und Vorrückungsverhältnisse der Beamten, Diener und Arbeiter, Bewilligung des Brennstoffbezuges für letztere, Lösung der Arbeiterwohn-

frage in großangelegter Weise, Errichtung des Arbeiterspitals in Wieliczka sowie Ausführung der Wasserleitungen in Bochnia und Wieliczka.

Der Name Kuczkiwicz wird deshalb trotz seiner leider nur kurzen leitenden Amtswirksamkeit seines Trägers in den Annalen des galizischen Salinenwesens mit leuchtenden Buchstaben geschrieben bleiben.

Aber nicht nur in seinem engeren Ressort entwickelte Kuczkiwicz eine rastlose Tätigkeit, auch als Vorsitzender der ständigen Delegation des polnischen Bergmannstages ist demselben die Lösung mancher Fragen von eminenter Wichtigkeit zu verdanken, u. a. die Vorarbeiten für die Errichtung einer Bergschule für den Kohlenbergbau und das Zustandekommen eines allgemeinen Verbandes der polnischen Bergleute.

In seinem rastlosen Wirken fand Kuczkiwicz' phantasievolle, auch künstlerisch reich veranlagte Natur Kräftigung und Erholung in musikalischen Kompositionen, die jedoch nicht dilettantischen, sondern wirklichen Wert besaßen und von musikalischen Korporationen preisgekrönt wurden. Noch vom Vortage seines Scheidens verblieb als letztes Vermächtnis die Komposition eines Liedes, welches Kuczkiwicz, der sich eines glücklichen Familienlebens erfreute, für sein einziges Töchterchen schrieb, welchem er in seltener Liebe zugetan war.

Die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse des so frühzeitig Verblichenen war eine erhebende Manifestation der Liebe und Wertschätzung, welcher sich Kuczkiwicz in allen Kreisen erfreute, insbesondere fehlte niemand von seinen engeren Fachgenossen trotz weitester Entfernungen, insofern es nur der Dienst zuließ, und uniformierte Deputationen der Bergleute sind aus eigenem Antriebe erschienen. Treu der Bergmannsittte, riefen alle aus tief bewegten Herzen dem braven Bergmanne zur letzten Fahrt in die lichten Höhen ein dreifaches „Glück auf“ nach. Sein Andenken wird nicht nur in den Herzen seiner zahlreichen Freunde und des gesamten Salinenpersonals, sondern auch in der Erinnerung aller, die seine großen Verdienste und ausgezeichneten Charaktereigenschaften kannten, unvergänglich fortleben. R. i. p. E. W.

#### Sektionschef Wilhelm Göbl †.

Ein durch gründliches Wissen und reiche Erfahrung hervorragender Bergmann, ein von Charakterfestigkeit, Gerechtigkeitssinn und warmem Mitgefühl erfüllter Mann ist mit Wilhelm Göbl in das weite Land des Friedens hinübergegangen. Hatte vor wenigen Monaten schon sein Rücktritt von der leitenden und einflussreichen Stellung, die ihm in der Abteilung des Ackerbauministeriums für das gesamte staatliche Berg- und Hüttenwesen anvertraut war, im Kreise seiner Berufsgenossen ungeteiltes Bedauern hervorgerufen, so musste sie die bald darauf von den Tagesblättern verbreitete Kunde von seinem Hinscheiden mit der schmerzlichsten Teilnahme erfüllen. Wohl trug der Beklagenswerte den Keim der Vergänglichkeit schon jahrelang in sich, aber immer wieder konnte durch ärztliche Kunst sein schweres Leiden, das er mit bewundernswerter Ruhe und Ergebung ertrug, gebannt werden. Kaum genesen, nahm er die Tätigkeit seines verantwortungsvollen Amtes wieder auf, ja selbst auf dem Krankenlager beteiligte er sich durch Rat und sachgemäße Verfügungen an der Erledigung der ihm von seinen Amtsgenossen vorgelegten Geschäftsakten. Sein letzter Gedanke muss ihm zum Bewusstsein gebracht haben, die Aufgaben, die ihm im Leben gestellt wurden, voll, treu und erfolgreich erfüllt zu haben.

Wilhelm Göbl wurde am 10. Dezember 1839 in Deutsch-Jaßnik in Mähren geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Troppau und der Bergakademie in Schemnitz, in den Staatsdienst aufgenommen und am 1. November 1862 beim Bergoberamte in Příbram beieidet, wurde er daselbst beim Bau- und Maschinenwesen verwendet und nach etwa zweijähriger Dienstleistung zu einem theoretisch-praktischen Übungskurs in die k. k. geologische Reichsanstalt entsendet, wo er auf Grund seines Příbramer Verwendungszeugnisses zum Bergwerksexspektanten ernannt wurde. Nach Beendigung des geologischen Kurses nach Příbram zurückberufen, wurde Göbl zunächst bei der Aufbereitung, dann beim Grubenbetriebe

beschäftigt, hierauf mit der Substituierung des Zeugamtsverwalters, des Bergrechnungsführers und des Bergamtsaktuars betraut und schließlich wurde ihm die selbständige Vernehmung der Schichtmeisterstelle in Weywanow übertragen. Nach Verkauf des dortigen Kohlenwerkes, abermals nach Příbram einberufen, fand er anfangs daselbst Verwendung beim Bergoberamte im Konzeptsfache. Später wurde ihm die Leitung der Grubenbaue bei den Schächten Lill, Ferdinand, Strachen, Sadek und Května als substituierender Bergmeister überwiesen. Als ihm diese Stelle, auf die er Anspruch zu haben glaubte, nicht definitiv verliehen wurde, fasste er den Entschluss, in Privatdienste überzutreten und nahm das Anerbieten als Bergingenieur in Neujoachimsthal auf der hochfürstlich Fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz einzutreten an. Dort verblieb er vom 1. August 1870 bis 15. August 1871, um dann bei der Steinkohलगewerkschaft Miröschau Stellung zu nehmen; zugleich besorgte er auch die Leitung der Eisensteinbergbaue der damals bestehenden Erzgebirgischen Eisen- und Stahlwerksgesellschaft in Komotau. Im Jahre 1873 kehrte jedoch Göbl, als ihm eine Bergmeisterstelle bei der k. k. Bergverwaltung Kitzbühel in Tirol verliehen wurde, wieder in den



Staatsdienst zurück. 1876 wurde er zum Bergverwalter befördert und 1880 zur Dienstleistung in das Montandepartement des Ackerbauministeriums einberufen. Hier ward ihm alsbald Gelegenheit geboten, sich mit dem reichen Schatze seiner Kenntnisse und praktischen Erfahrungen in allen wichtigen Fragen als eine vorzügliche Kraft zu bewähren; dies blieb nicht unbeachtet, denn Göbl wurde mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. Oktober 1881 in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung der Titel und Charakter eines Oberbergverwalters verliehen. 1883 wurde er zum wirklichen Oberbergverwalter, 1886 zum Bergrate und 1891 zum Oberbergrate ernannt. Als in diesem Jahre der Chef des Montandepartements vom Tode ereilt wurde, übertrug der Ackerbauminister dem Oberbergrat Göbl die Leitung dieses Departements und beförderte ihn 1898 zum Ministerialrate. Vermöge seiner unermüdeten Arbeitskraft, seines

taktvollen konziliannten Wesens und seiner musterhaften Pflichttreue, war Göbl zu dieser verantwortungsvollen Stellung auch vorzüglich berufen. Als gründlicher Kenner der heimischen und ausländischen Produktionsverhältnisse, voll rascher Auffassung, durch langjährige Erfahrung mit den Einrichtungen und Zuständen aller ärarischen Montanwerke innig vertraut, war er eben in hohem Grade befähigt, die Verwaltung dieses Zweiges der staatlichen Produktion in zielbewusster Weise zu leiten, sie in die richtigen Bahnen zu lenken und in diesen zu erhalten. Er ließ es sich angelegen sein, die technischen Eigenschaften der neuesten Zeit bei den seiner Leitung anvertrauten staatlichen Betrieben in Anwendung zu bringen. Auf allen Werken hat er vielfache Verbesserungen in technischer und administrativer Beziehung durchgeführt, sowie alle hierauf bezüglichen Anregungen kräftigst gefördert. Es seien hier nur genannt die Einführung der Flugstaubkammern in Příbram, der zur Erleichterung des Betriebes und zur Aufschließung neuer reicher Lager von Zinkblende erbaute Kaiser Franz Josef-Erbstollen in Raibl, die Vorarbeiten zur Modernisierung der Aufbereitung daselbst, die Erweiterung des Braunkohlenwerkes Brück durch Schaffung modernster eingerichteter Anlagen, die Modernisierung des Quecksilber-Hüttenbetriebes in Idria, die bedeutende Erhöhung der Kupfervitriolproduktion in Brisllegg, der Umbau der dortigen Kupfervitriolhütte, der vollständige Umbau der Uranfabrik in Joachimssthal u. s. w.

Mit reger Fürsorge und wohlwollender Rücksichtnahme war Göbl für die Beamten aller ihm unterstehenden Werke bedacht, Beweis dessen die über seine Vorschläge wiederholt durchgeführte Verbesserung des Status der Montanbeamten. Nicht minder fruchtbar war Göbls Tätigkeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik und Arbeiterfürsorge. So fällt in die Zeit seines Wirkens als Chef des Departements für die Verwaltung der Staatsmontanwerke die Aktivierung der Werksbruderladen nach dem Bruderladengesetze. Viele Verbesserungen der Lohnnormen und der Normen für die Invaliditäts- und Altersversorgung der Bergarbeiter und Bergaufseher, zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen, wie Arbeiterhäuser, Bäder, Umkleideanstalten, Speiseanstalten u. s. w. und vielfache hygienische Maßnahmen, sind seiner Initiative zu verdanken.

Wiederholt bewarben sich angesehene Bergwerksunternehmungen in schwierigen Fällen um das Gutachten Göbls. Er war auch literarisch tätig. Besonders erwähnenswert ist das von ihm redigierte Werk „Geologisch-Bergmännische Karten und Profile“ von Raibl nebst Bildern von den Blei- und Zinklagerstätten (Wien, 1903), für welches er den geologischen Teil schrieb. Göbl war auch bei der Redaktion der im Auftrage des Ackerbauministeriums herausgegebenen montangeologischen Werke der anderen Staatsmontanwerke in hervorragender Weise beteiligt. Von 1892 bis 1907 war Göbl Vertreter der k. u. k. Generaldirektion der Ab. Privat- und Familienfonds in der Verwaltung des Kuxbesitzes bei den Goldbergbauen Nagyág und Abrudbánya und vom Jahre 1900 an landesfürstlicher Kommissär der Österr. Alpen Montan-Gesellschaft, welche Stelle er schon seit dem Jahre 1888 als Stellvertreter versehen hatte.

Eine wohlverdiente Anerkennung seines hervorragenden Wirkens wurde Göbl zuteil, als ihm mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. Jänner 1905 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen wurde. Seine Tätigkeit sollte aber nicht mehr lange andauern, denn sein altes schweres Leiden stellte sich in verstärktem Grade ein und zwang ihn, seinen Abschied aus dem aktiven Dienste zu nehmen. Dieser wurde ihm mit dem Ausdrucke wärmster Anerkennung für seine vielfachen Verdienste und Verleihung des Titels eines Sektionschefs gewährt, eine Ehrung, der er nicht mehr froh werden konnte, denn beklagenswerter Weise machte schon am 22. Mai im Sanatorium zu Purkersdorf bei Wien, wo er vielleicht noch Genesung zu erlangen hoffte, der Tod seinem schaffensfreudigen, arbeitsvollen und von den schönsten Erfolgen begleiteten Leben ein Ende. Mit Göbls tiefgebeugter Witwe und seinen trauernden Kindern beklagen seine zahlreichen Verehrer und Freunde den Heimgang des edlen Mannes. R. i. p. Ernst.